



**Trouvaillen** (46)  
Netball-Foto

## Eine Sportart im Rock

Netball wird fast nur von Frauen gespielt. Das hat Vor- und Nachteile.  
Von Anna Baumgartner

Das Bild war schon damals speziell. Darum steht in der Legende auch «an amusing picture». Frauen in langen Röcken und Blusen strecken sich nach einem Ball. Die Zuschauer sind fasziniert. Das Foto im Sportmuseum stammt aus dem Jahr 1949, es zeigt einen Exhibition-Match «in den Kleidern von vor 50 Jahren». Eine Demonstration der Sportart, die auch heute fast nur von Frauen ausgeübt wird: Netball.

Entstanden ist sie an einer englischen Mädchenschule unter der Leitung einer schwedischen Turnlehrerin. Martina Bergman-Österberg setzte sich schon früh dafür ein, dass ihre Schülerinnen Sport trieben. Wenn die Frauen gesund sind, werden sie auch gesunde Kinder gebären - so ihr Credo.

### Zuerst auf Abfalleimer

In den USA sah sie 1893 das neu erfundene Basketball. Zurück in England liess Bergman-Österberg ihre Schülerinnen auf zwei Abfalleimer spielen. In der Folge wurden die Regeln immer wieder angepasst und die Kübel durch Ringe mit Netzen ersetzt. So erhielt die Sportart auch ihren Namen. Das Spielfeld wurde in verschiedene Bereiche eingeteilt, in denen sich die Spielerinnen aufhalten durften. Dribbeln war nicht erlaubt - was in den langen Röcken ohnehin schwierig war. Durch das geteilte Feld rannten die Spielerinnen auch nie weit, und Körperkontakt gab es nur wenig. Das passte zu dieser Zeit. Die Mädchen bewegten sich zwar, aber alles lief noch im Rahmen der viktorianischen Tugenden ab.

1901 wurden in England die ersten Netball-Regeln gedruckt und in alle Ecken des britischen Empires getragen. In den 20er-Jahren entstanden überall Vereine, und weil es sich beim Netball um eine Sportart für Frauen handelte, übernahmen diese auch alle Aufgaben: Es gab Schiedsrichterinnen, Trainerinnen, Clubpräsidentinnen. Beim Netball konnten die Frauen trotz der strikten gesellschaftlichen Normen jener Zeit Sport treiben. Und weil es eine reine Frauensportart war, mussten sie sich weder in einer Männerdomäne durchsetzen noch sich an deren Standards messen lassen. Allerdings wurde Netball genau deswegen auch nie wirklich akzeptiert. Es dauerte mehr als 50 Jahre, bis der Sport international organisiert wurde. Erst 1963 fand die erste WM statt.

### Die Sache mit den Hosen

An den 14 Weltmeisterschaften seither siegte nur dreimal nicht Australien. Dort ist Netball noch immer der Teamsport Nummer 1 unter Mädchen und Frauen. Mittlerweile ist das Spiel viel athletischer, und durch neue Regeln wird es immer schneller. Eine neue Profiliga startete dieses Jahr, laut TV-Anstalten hat «Super Netball» in der ersten Saison 40 % mehr Zuschauer generiert als zuvor.

Auf den heutigen Bildern sind keine Blusen und Lederschuhe mehr zu sehen. Und die Röcke sind viel kürzer. Wenn es denn noch welche sind. Vor einem Jahr machte das Mädchenteam der Brunswick Birdies national Schlagzeilen. Die 13-Jährigen hatten sich entschieden, in Hosen aufzulaufen.

Das Foto liegt mit Tausenden anderen Exponaten im Sportmuseum Schweiz bei Basel. [www.sportmuseum.ch](http://www.sportmuseum.ch)

# Schnell auf dem richtigen Weg

Die Fechter starten heute am Heimweltcup in Bern in die neue Saison. Das Drama an der WM im Juli ist noch immer präsent und die Silbermedaille mit dem Team lediglich ein Trostpreis.

### Monica Schneider

Es hätte das erste WM-Gold einer Schweizer Mannschaft in der Fechtgeschichte werden können. Noch gut zweieinhalb Minuten war es entfernt, die Schweizer führten im Juli in Leipzig gegen die im Final hochfavorisierten Franzosen 32:29, als Teamleader Max Heinzer die Balance verlor, nach ein paar Rückwärtsschritten fiel und mit dem Hinterkopf hart aufschlug. Er musste ersetzt werden - und am Ende wurde es Silber, lautete das Verdikt 43:45. Es war eine bravuröse Gesamtleistung gewesen, die beste eines Schweizer Teams seit 1982. Doch Georg Kuhn sagt drei Monate später: «Ich überlege heute noch, was ich hätte anders machen können, es war eine vielleicht einmalige Chance.»

Dem 24-jährigen Stadtzürcher kam damals die heikle Aufgabe zu, für Heinzer einzuspringen. Mit Yannick Borel

stand ihm die Welt-Nummer-1 gegenüber, ein Hüne und Brocken von einem Fechter. Und Kuhn sollte nichts weniger, als die Führung verteidigen, das Ganze zur Goldmedaille bringen. «Es fühlte sich unwirklich an, mir blieb nichts anderes, als das Beste aus der Situation zu machen», sagt er. Dazu muss man sagen, dass die Saison 2016/17 die erste war, in welcher der Medizinstudent alle Team-Weltcupturniere bestritten hatte, er also längst nicht zu den Routiniers zählt. Borel glückte schnell aus, doch Kuhn liess sich nicht einfach so vorführen. Er zog noch einmal auf 43:40 davon, zwei Punkte fehlten zum Gold-Coup. Doch dann drehte Borel das Gefecht und hinterliess ein Häufchen Elend.

### Umbruch und Neufindung

Im Fechten sind die Unterlegenen im Final erst einmal Verlierer und nicht Silbergewinner. Kuhn sagt: «Am Anfang



Max Heinzer.



Georg Kuhn.

war es wirklich schwierig, diese Niederlage zu verarbeiten. Und trotzdem: Ich kann nicht nicht zufrieden sein. Das war meine erste WM bei der Elite.» Als Nummer 70 der Welt ist er auf nationaler Ebene die Nummer 4 hinter Heinzer, Benjamin Steffen, dem Olympiavierten, und Michele Niggeler. Steffen, inzwischen 35-jährig, pausiert noch einige Wochen, zusammen mit dem Tessiner Niggeler (25) wird Kuhn heute in Bern die Qualifikation für den GP im Einzel

bestreiten, für den Heinzer (30) gesetzt ist. Die Erinnerungen an den letztjährigen Saisonstart in der Wankdorfhalle sind noch da, das Turnier endete mit dem Team ebenfalls erst im Final, ebenfalls gegen die Franzosen, ebenfalls als - Zweite. Sie sind dennoch gut.

Die längerfristige Perspektive der Fechter gilt Olympia 2020 in Tokio. Kuhn sagt: «Nach der Enttäuschung an der WM kam dennoch die Erkenntnis, dass wir einen Riesenschritt gemacht haben, dass wir schnell den richtigen Weg eingeschlagen haben.» Das Schweizer Team war letzte Saison nach den Abgängen des mehrfachen WM-Medaillengewinners Fabian Kauter und von Peer Borsky eine Mannschaft im Umbruch, die sich erst neu finden musste. Das ist ihr unter dem neuen Nationaltrainer Didier Ollagnon erstaunlich gut gelungen.

### Mentor und Vaterfreuden

Wer einem möglichen Olympiateam dereinst angehören wird, steht nicht fest, was Kuhn auch sinnvoll findet: «Ein gewisser Druck von unten tut gut.» Er selber hat die persönlichen Weichen neu gestellt, um auch weiterhin zum engeren Kreis gehören zu können. Er wird sein Studium für zwei Jahre unterbrechen, «was nicht so einfach war, weil ich den Studienplatz über den Numerus clausus erreichte». Für das Entgegenkommen der Uni ist er sehr dankbar, mit den gemachten Erfahrungen will er künftig eine Art Mentor sein für solche, die das Gleiche anstreben. «Ich habe das Nebeneinander von Sport und Studium immer als positiv empfunden, ich profitierte auf beiden Seiten und war immer gezwungen, effizient zu sein», sagt er.

Eines seiner sportlichen Ziele ist, zu Konstanz zu finden. «Das ist die Kunst des Fechtens, Max verkörpert diese exemplarisch. Es gab wohl keinen, der so konstant war und ist wie er», sagt Kuhn. Tatsächlich hat kein Fechter nur annähernd so viele Weltcup Siege errungen wie Heinzer - neun seit 2010. Der Zentralschweizer strebt seinen zehnten Triumph an, «ob ich allerdings schon in Bern das höchste Niveau erreichen kann, weiss ich nicht», sagt er. Ohnehin weiss er nicht so recht, was in den kommenden Wochen auf ihn zukommt. Heinzer, der die erste Hälfte der Woche in Zürich lebt und die zweite in Küssnacht am Rigi, wird Anfang Dezember erstmals Vater. Er freut sich und glaubt, «dass mir das Kind und die Ablenkung sicher guttun werden, ich bin schon sehr fokussiert auf den Sport».

Anders als Kuhn hatte er den WM-Ausgang schnell überwunden. «Wir hatten Gold verpasst, und mit der Hirnerschütterung konnte ich nicht einmal Silber geniessen», sagt er und lacht. 20 Sekunden hätten damals entschieden, «deswegen mache ich mir keinen Kopf».

**GP Bern.** Wankdorfhalle. Heute: Qualifikation fürs 64er-Tableau. - Samstag: 9 Uhr 64er-Tableau, 17 Uhr Finalgefechte. - Sonntag: 8 Uhr Team-Wettkampf, 14 Uhr: 3./4. Rang und Final.



Der Zürcher Georg Kuhn im WM-Final gegen die Welt-Nummer-1 Borel: «Ich musste das Beste aus der Situation machen.» Foto: Keystone

### NHL

## Hischiers grosse Weichenstellung

Wenn Nico Hischier heute das Devils-Dress überstreift, ist das für den 18-jährigen Walliser kein Spiel wie jedes andere. Nicht weil Ottawa zu Gast ist und damit der einzige Trainer, unter dem Hischier in der höchsten Schweizer Liga spielte: Guy Boucher, vor zwei Jahren bei Bern. Nein, der Match ist speziell, weil es Hischiers 9. NHL-Spiel ist. Das letzte, das er ohne vertragliche Folgen absolvieren kann. Kommt er dann auch morgen gegen Phoenix zum Einsatz, beginnt das erste seiner drei Vertragsjahre zu laufen.

Für junge Spieler ist das 9. Spiel eine wichtige Weichenstellung: In den meisten Fällen ziehen es die Clubs vor, ihre Talente nach dem kurzen Test zu Saisonbeginn wieder in eine tiefere Liga zu schicken. Bei Hischier ist das höchst unwahrscheinlich: Er ist Center der ersten Linie und New Jerseys drittbesten Skorer (8 Spiele, 7 Punkte). Er dürfte die NHL den ganzen Winter lang bereichern. (phm)

### ZSC Lions

## Ein Korpedo als neue Attraktion

Der ZSC holt einen fünften Ausländer: Lauri Korpikoski (31), Finne und zuletzt bei Lausanne im Training, unterschrieb bis Ende Saison. Bereits im Sommer hatte ZSC-Sportchef Sven Leuenberger Kontakt mit dem langjährigen NHL-Stürmer (639 Spiele, 206 Punkte), der als Center wie Flügel einsetzbar ist. Doch damals spekulierte Korpikoski noch auf ein Engagement in Übersee, sodass der ZSC sich anders entschied - und Fredrik Pettersson verpflichtete.

Nun hat es also doch noch geklappt, zog Korpikoski die Lions einer Offerte von KHL-Club Kunlun vor. Der Mann, den sie bei den New York Rangers wegen seines Speeds einst «Korpedo» taufen, gilt als vielseitiger Musterprofi. Dass er bereits heute in Biel spielt, ist wegen der Transferformalitäten unwahrscheinlich, aber nicht unmöglich. Sicher fehlen weiter Blindenbacher, Geering, Seger, Nilsson, Shore und Sjögren. (phm)

### National League

#### Kloten: Debüt ohne Revolution

Bei seinem Einstand als Chefcoach in Kloten ändert Kevin Schläpfer an der Aufstellung nichts. Santala stürmt also erneut mit Praplan und Hollenstein. Es fehlen weiter Ramholt und Bäckman (Rippe, 4 bis 6 Wochen out), bei Gegner Fribourg Sprunger, Chavillaz und Brust. Dafür hat sich Gottéron für 2018/19 verstärkt: Von Lugano kommt Philippe Furrer (Vertrag bis 2021). (phm)

Heute	Biel - ZSC Lions	19.45
	Kloten - Fribourg	19.45
	Ambri - Davos	19.45
	Lausanne - Bern	19.45
	Servette - SCL Tigers	19.45

1. Bern	15 34	7. Biel	16 22
2. Lugano	16 32	8. Lausanne	15 21
3. Davos	16 29	9. SCL Tigers	16 19
4. ZSC Lions	17 29	10. Ambri	17 19
5. Zug	16 28	11. Servette	17 19
6. Fribourg	17 28	12. Kloten	16 11

Samstag	Bern - Biel	19.45
	Davos - Zug	19.45
	Lugano - Lausanne	19.45

### Ski-Start

## Lindsey Vonn bringt den Glanz zurück

Lindsey Vonn ist zur Stelle, wenn im Ski-Weltcup die Schlagzeilen auszugehen drohen. Anna Veith, die zweifache Gesamtweltcup-Siegerin? Fehlt beim Saisonstart morgen in Sölden. Lara Gut, die beste Fahrerinnen des Winters 2015/16? Ebenso. Eva-Maria Brem, die beste Riesenslalomfahrerin des vorletzten Winters? Genau. Federica Brignone, die dreifache Siegerin in dieser Disziplin? Richtig. Also springt eben Vonn ein, bringt Glanz zurück ins geschrumpfte Starterfeld. Erstmals seit 2012 tritt sie beim Auftakt auf dem Rettenbachgletscher an, erstmals seit fast zwei Jahren überhaupt im Riesenslalom. «Ich fühle mich gut genug dafür», sagt die verletzungsgeplagte US-Amerikanerin, die für einmal ohne Schwierigkeiten durch den Sommer gekommen ist. Und: «Es ist zwar schade, dass so viele verletzt sind. Aber für mich ist es eine gute Gelegenheit, in den Riesenslalom zurückzukehren.» (rha)